Bericht aus Biafra : Major Rudolf Steiner und sein Todeskommando

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bericht aus Biafra: Major Rudolf Steiner und sein Todeskommando

Bilder von Gilles Caron, Presse-Agentur L. Dukas, Zürich

Den Totenkopf und die aufgehende Sonne auf schwarzem Grund — das Abzeichen des 8500 Mann starken biafranischen Todeskommandos — auf dem rechten Arm und auf dem Kopf das grüne Beret der französischen Fremdenlegion mit dem Abzeichen der Fallschirmjäger, das ist Rudolf Steiner, bis 1961 Angehöriger der Fremdenlegion und heute Kommandant der biafranischen Elitetruppe.

Ist Rudolf Steiner (wenn er noch lebt!) Deutscher oder Schweizer? Das tut nichts zur Sache. Offen bekennt er aber, dass er ein Söldner ist. Für Geld haben er und seine drei Kameraden Williams, ein walisischer Engländer und Veteran aus dem Kongo, Alec, ein Schotte und ehemaliger Fallschirmjäger der britischen Armee, und John, ein fünfundzwanzigjähriger Rhodesier, sich seinerzeit von Biafra anwerben lassen. Seit Januar dieses Jahres haben diese einzigen vier Weissen in den Reihen der biafranischen Armee kein Geld mehr erhalten. Rudolf Steiner hat ein schmales Lächeln auf den zusammengekniffenen Lippen: «Ist nebensächlich», erklärte er, und mit einem Blick auf die ihn umringenden, zerlumpten schwarzen Soldaten fügt er hinzu: «Diese Leute verdienen es, dass man für ihre Freiheit stirbt.»

Oberstleutnant Ojukwu, Chef der biafranischen Regierung, hat Rudolf Steiner den Auftrag erteilt, gemeinsam mit seinen Kameraden aus den besten biafranischen Kämpfern ein Elitekorps zu formieren. 8500 Männer hat Steiner ausgewählt. Für ihre Bewaffnung standen ihm knapp 1000 Gewehre und Maschinenpistolen und einige Fahrzeuge zur Verfügung. Diese Biafraner vergöttern ihren weissen Chef, der von ihnen das Letzte verlangt, der aber auch selber das Letzte gibt, der immer bei ihnen ist — der Vorderste im Angriff, der Hinterste beim Rückzug, der mit ihnen alles teilt, der sie umsorgt, der ihnen Freund, Bruder und Chef ist.

Wir haben Major Rudolf Steiner und seine Männer unmittelbar nach einem erfolgreichen Gegenangriff gegen die nigerianischen Bundestruppen angetroffen. 300 Feinde haben sie getötet, zwei seiner Leute sind gefallen und wurden mit militärischen Ehren bestattet.

Steiners Männer leben in einem riesigen Camp irgendwo im Norden Biafras. Eine geradezu eiserne Disziplin hält diese Truppe zusammen. Ihre Ausbildung erinnert in der Härte an jene der amerikanischen «Marines» oder an jene der Fremdenlegion. Dafür sind diese 8500 Männer auch eine Elite, die in erster Linie genannt werden muss, wenn nach den Gründen des fast unerklärlichen Widerstandes Biafras gegenüber einem an Zahl und Waffen haushoch überlegenen Feind geforscht wird. Das Todeskommando kennt nur ein Ziel: soviel Feinde wie möglich zu töten, soviel Waffen wie möglich zu erbeuten und so stark wie möglich die Nigerianer am Vormarsch zu hindern.

* * *

Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, scheint das Schicksal Biafras unabwendlich besiegelt zu sein. Ob Rudolf Steiner, seine drei Kameraden und ihre Männer überhaupt noch am Leben sind, ist nicht zu erfahren. Man hat auch bei uns in der Schweiz eingestimmt in den misstönenden Chor der Kommunisten und die weissen Söldner in Afrika als «Auswurf der Menschheit» verdammt.

Wir aber ziehen den Hut vor diesen Männern, die ihr Leben mit jenem ihrer freiwillig gewählten schwarzen Kameraden bis zum bitteren Ende geteilt haben.

Ernst Herzig

1

1 *Der aus der Schweiz oder aus Deutschland stammende, ehemalige französische Fremdenlegionär Rudolf Steiner, Chef des biafranischen Todeskommandos.*

2

2 *Kommandant Rudolf Steiner inmitten seiner Männer, die ihn wie ihren Vater verehren.*

3

4

3 *Der Kommandant entlässt die Truppe nach ihrem erfolgreichen Raid gegen die Nigerianer.*

4 *Die Ausbildung in Steiners Kommando ist hart und unerbittlich. «Vergossener Schweiss spart Blut.»*

5 *Mit Eifer bemühen sich die Soldaten, vor ihrem Kommandanten zu bestehen.*

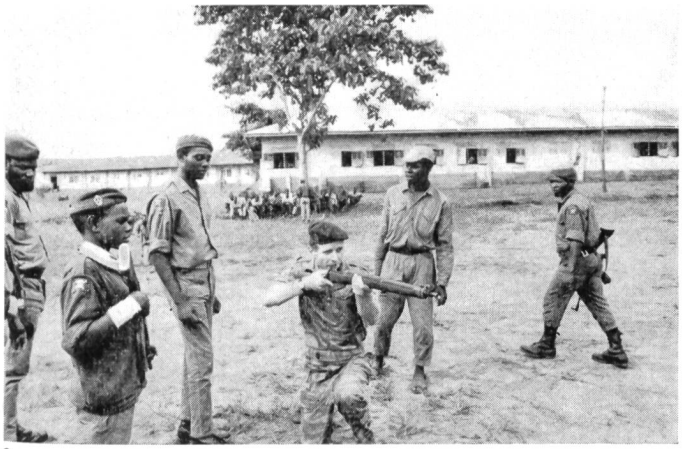
6 *Waffen sind kostbar, und die Munition ist rar. Rudolf Steiner mahnt: «Bei uns muss jede Kugel ihr Ziel finden.»*

7 *Nach dem erfolgreichen Gegenangriff besucht der Kommandant seine verwundeten Männer im primitiven Lazarett. Es fehlt fast an allem — trotzdem zeigen die Männer ein gläubiges Vertrauen in ihren weissen Chef.*

8 *Bestattung der gefallenen Soldaten. Der Feldprediger spricht ein Gebet, der Trompeter bläst die «Sonnerie aux Morts» und der Kommandant grüsst nochmals die toten Kameraden.*

9 *Kommandant Rudolf Steiner erweist den Toten den letzten Dienst.*

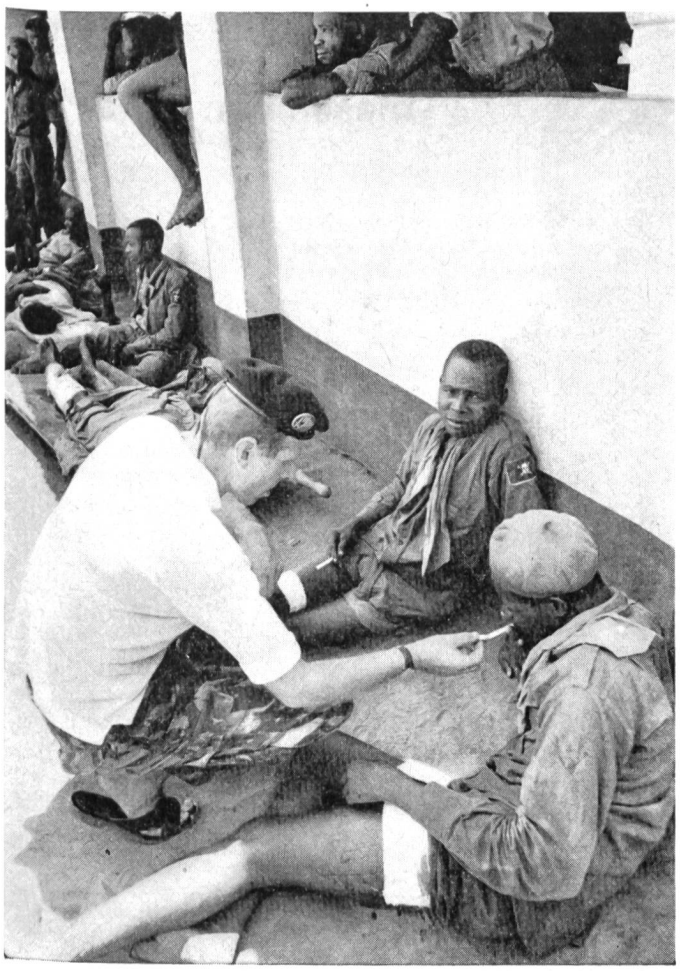
5



6

8

7



9